

Kita-Subventionen ab der 3. Klasse gestrichen

Empörte Eltern Kinder sollen in schulische Tagesstrukturen integriert werden.

Eltern von Kindern der Familiea-Kita an der Jungstrasse sind im Ärger vereint. Sie haben unlängst vernommen, dass das Basler Erziehungsdepartement (ED) für Kinder ab der 3. Klasse die Kita-Subventionen streicht. Bisher gab es Betreuungsbeiträge bis zum Alter von 14 Jahren. In einem offenen Brief wenden sie sich an die Leiterin der Fachstelle Tagesbetreuung Basel-Stadt. Dass nun verlangt werde, dass sie ihre Kinder in die schulische Tagesbetreuung schicken, wollen die Eltern nicht hinnehmen.

Das Angebot Tagesstruktur sei zu wenig ausgebaut, heisst es im Brief: «Zu wenig Plätze, Personal und Räumlichkeiten». Und: «Die Betreuung während der Ferien ist nur unzureichend möglich. Es existieren viele Angebote, doch je nach Durchführungsort und zeitlichem Rahmen sind sie selten mit den Arbeitsbedingungen vereinbar.» Für Familien bedeute es eine Mehrbelastung, wenn die Kinder die Tagesstruktur besuchen müssten. Für die meisten Eltern sei es eine «bewusste Entscheidung» gewesen, die Kinder in die Kita zu schicken, wo sie sich in der Regel schon seit dem Kleinkindalter zu Hause fühlten.

Die Eltern erachten es als nicht nachvollziehbar, warum das neue Tagesbetreuungsgesetz ab der 3. Primar keine Betreuungsbeiträge mehr vorsieht. Nicht eben zur Besänftigung hat beigetragen, dass sie «zu keiner Zeit» informiert worden seien.

Der Trend ist nicht neu

Tatsächlich sah sich die Kita-Leitung von Familiea veranlasst, die Eltern am 17. November über die anstehenden Änderungen ins Bild zu setzen. Auf das Schuljahr 2023/24 hin werde der Kanton keine Unterstützung mehr bezahlen. Danach müssten die Kinder in der Kita den vollen Preis bezahlen, heisst es im Brief. Und: «Da auch die Angebote der Tagesstrukturen limitiert sind, empfehlen wir Ihnen dringend, Ihr Kind frühzeitig für ein solches Angebot anzumelden.»

Familea-Geschäftsleiterin Monika Bitterli sieht die Sache etwas differenzierter als die Eltern. Der

Kanton habe in jüngster Zeit viel in die Tagesstrukturen investiert. «Eine Veränderung stellen wir schon länger fest.» Schulkinder würden ab einem gewissen Alter vermehrt die Tagesstrukturen der Schulen besuchen. Gleichwohl steht sie dem kategorischen Ausschluss der Kinder ab der 3. Klasse skeptisch gegenüber. «Es gibt immer Familiensituationen, in denen Stabilität wichtig ist.» Mit dem Wegfallen der Betreuungsbeiträge könnten sich die meisten Eltern einen Platz in der Kita schlicht nicht leisten.

Nicht alle Kitas informieren

Den Vorwurf, dass das Erziehungsdepartement die Neuerung durch die Hintertür eingeführt habe, will ED-Sprecher Simon Thiriet nicht stehen lassen. Die politische Debatte darüber wurde öffentlich geführt, ebenfalls habe es mehrere Medienmitteilungen gegeben.

Thiriet: «Wir informierten in zahlreichen Infoveranstaltungen die Kitas direkt darüber.» Weil man bemerkt habe, dass die Kitas die Eltern höchst unterschiedlich informiert hätten, habe man beim Regierungsrat beantragt, die Übergangsfrist um ein halbes Jahr auf Beginn des Schuljahrs 2023/24 zu verlängern. Die Angst, während der Schulferien keinen Betreuungsplatz zu finden, sei aber unbegründet. «Im Gegenteil», sagt Thiriet, «viele Tagesstrukturangebote werden während der Ferien wenig bis überhaupt nicht genutzt.» Was passieren könne, sei höchstens, dass die Kinder die Ferienbetreuung nicht an der angestammten Tagesstruktur beanspruchen könnten.

Gehör für die Sorgen, wonach Kinder aus ihrem «zweiten Zuhause» (Zitat aus dem Brief der Familiea-Eltern) gerissen würden, hat das ED nicht. In der Primar- sowie der Sekundarschule seien die Tagesstrukturen ideal: Die Kinder würden nicht nur in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung gefördert, sondern auch in ihrem schulischen Alltag unterstützt (aus der Medienmitteilung zum neuen Tagesstrukturgesetz).

Leif Simonsen